

Reichsacht und Oberacht sprach, denn in diese müsse Jeder, laut Leipzigs Privilegien, verfallen, der die Messen dieser Stadt beeinträchtigt. Dieß Brandenburger Ungewitter wurde dadurch glücklich abgewendet. Allein fast in dem nämlichen Augenblicke thürmte sich ein neues auf. Im J. 1514 suchte beim Kaiser die Stadt Raumburg nach, seinen, drei Wochen vor Ostern fallenden Jahrmarkt auf St. Dionysii-Tag (9. October) verlegen zu dürfen, was die Leipziger Messe zu Michaelis durchkreuzte. Der Kaiser Maximilian resolvirte zu ihrem Gunsten, bis ihm der Leipziger Rath sein Privilegium in's Gedächtniß rief, und es den Raumburgern nun ging wie 1464 der Stadt Halle. Der Kaiser verbot, daß Niemand die Messe in Raumburg besuchen solle, die geistliche Gerichtsbarkeit daselbst ließ jedoch fürchten, daß der kaiserliche Ausspruch nicht respectirt werde und auch nicht ernstlich gemeint seyn möchte. Der Leipziger Rath hielt es daher für das Klügste, der geistlichen Gewalt nicht bloß die weltliche, sondern ebenfalls die geistliche, und zwar in der höchsten Instanz, entgegenzusetzen. Er wendete sich an den Papst Leo X., sendete ihm seine Privilegien ein und bat um Confirmation. Die Sache ging gut. Leo X. ließ eine Bulle an den Bischof zu Merseburg und Meissen und den Probst zu Thomas ergehen, in welcher er alle „der Stadt Leipzig, ihrem Rathe und Einwohnern verliehenen Privilegien, Begnadigungen und Freiheiten aus apostolischer Macht und Gewalt bestätigte. So aber Jemand dawider zu thun sich unterstehen würde, der solle wissen, daß er in Gottes des Allmächtigen und der heil. Apostel Petri und Pauli Zorn und Ungnade fallen werde“. Unterschrieben war die Bulle am 8. Decbr. 1514 und man sieht daraus, daß die Sache in Rom sehr geschwind executirt worden war. Der Probst zu St. Thomas, Jacob Köhler, machte die Bulle durch Anschlag an seiner Kirchthüre bekannt und gab sich die Miene, als ob er Richter in der ganzen Sache sey, denn am Ende machte er noch bekannt, daß er Alle in Bann thue, welche der Bulle ungehorsam seyn würden. Die Raumburger waren auf solche Art aber auch gänzlich aus dem Felde geschlagen, besonders da Karl V. 1521 die Privilegien Leipzigs neu bestätigte.

Dagegen kamen wieder auf anderen Seiten Störungen zum Vorschein. Die Grafen von Mansfeld hatten sich 1521 von Karl V. die Freiheit angewirkt, ihre bisherigen Jahrmärkte in Eisleben verlegen zu dürfen, und wollten demnach einen am 15. October halten. Der Rath schickte den Buchhändler Holm

nach Mansfeld und Eisleben, um die Sache auszugleichen; allein er brachte nur schöne Worte zurück, die nicht gehalten werden sollten. Der Herzog Georg und der Kurfürst ließen daher die Straßen nach Eisleben besetzen und Alles anhalten. Dieß wirkte. Die Grafen standen von ihrem Beginnen ab und erklärten Alles für unabsichtlichen Irrthum.

Jetzt blieb es eine Zeitlang ruhig. Allein 1544 und 45 machten auch Borna, Belgern und Großenhain Miene, Messen anzulegen. Indessen hier war leichter Hilfe zu finden. Kurfürst Moritz nahm sich Leipzigs Freiheit kräftig an, und Großenhain hätte zur Strafe bald seine kleinen, gewöhnlichen Jahrmärkte verloren.

Etwa 10 Jahre nachher (1556) versuchte Jüterbogk, und 1558 Wurzzen und Schaafstädt ein Gleiches. Allein der Kurfürst machte der Sache bald ein Ende, und die Wurzener geriethen so in Angst, daß sie erklärten: „Wir erachten unsern einfältigen Verstandes dafür, daß ein so geringer Markt — Ewern (den Leipziguern) Markt-Privilegien nicht zu entgegen seyn solle.“

Im J. 1559 begannen wieder Versuche in Raumburg, und als diese am kaiserlichen Hofe beseitigt waren, kamen die Pegauer 1561 auf den Gedanken, unsere Messen zu durchkreuzen. Sie beriefen sich auf eine Erlaubniß Friedrich's des Sanftmüthigen von 1454. Indessen der Kurfürst August ließ sich nicht irre machen.

Einen Versuch der Stadt Rötthen 1573 unterdrückte der Rath gleich im Beginnen, und nicht besser ging es der Stadt Eilenburg und Liebenwerda, welche 1581 Messen anlegen wollten.

Im 17ten Jahrhunderte wagte sich zuerst 1624 Brehna mit solchem Beginne wieder hervor, und dann kam 1628 Quersfurt mit der Messe auf der Eselswiese, allein sie mußten beide froh seyn, ihre Jahrmärkte fortsetzen zu können.

Es ließen sich noch viele ähnliche Motionen aufzählen, die in Stolberg, Neustadt, Bernburg, Schkeuditz, Greifsch, Jesnitz, Zwenkau, Profen, Trebsen, Radegast etc. gemacht wurden. Man sieht, welche Begriffe viele dieser kleinen Orte von einer Messe haben mußten. Mit ihnen allen aber gab es doch Streitigkeiten, die manchmal ernstlich wurden. So verbot 1696 der Kurfürst Fr. August seinen Unterthanen, die in Profen intendirten Messen zu besuchen, und alle dahin gehenden Fremden wurden an der sächsischen Grenze abgewiesen. Allmählig kamen die kleinen Orte